

Kinder durch Ausreise gerettet

Alfred und Frida Pfingst sterben im Konzentrationslager / Neuanfang in den Vereinigten Staaten

Von Werner Dirks und
Kristan Kossack

Minden (y). Die Kinder der jüdischen Familie Pfingst konnten Nazi-Deutschland rechtzeitig verlassen. Die Eltern Alfred und Dora Pfingst wurden im Konzentrationslager ermordet.

Anneliese, die älteste von drei Geschwistern der Familie Alfred Pfingst, wurde am 30. Dezember 1919 und Dora am 8. April 1921 in der Kaiserstraße 2 in Minden geboren. Später kaufte der Vater das Haus Hahler Straße 35. Mit Freude erinnert sich Dora noch heute an die unbeschwertere Zeit in der Hahler Straße. Der Bruder Hellmut Bernhard Simon wurde dort am 29. September 1926 geboren. Die Cousins Herbert Lindemeyer und Gerhard Pfingst kamen häufig zu Besuch und die Kinder spielten gemeinsam im schönen Obstgarten.

Mit zehn Jahren wechselte Dora von der Grundschule auf das Lyzeum. Im Lehrplan stand unter anderem Religion. Für den Hebräisch- und Gebetsunterricht ging sie mit ihrer Schwester Anneliese zum Gemeindehaus in der Kampstraße. Dora erinnert sich: „Die hohen Feiertage Rosh Hashanah (der Neujahrstag) und Yom Kippur (der Versöhnungstag) waren für uns alle etwas ganz Besonderes in Minden.“

Sie sieht noch vor sich, wie sie gemeinsam zur Synagoge gingen, und dabei Vaters Hut schachtel mit dem großen seidenen Zylinder, der obligatorischen Feiertags-Kopfbedeckung, vor sich her trugen. Ihr Vater war zunächst mit im Haushaltswarengeschäft seines Bruders Siegfried am Markt tätig. Als ihr Vater 1931 das Geschäft „Alfred Pfingst am Wesertor“, eröffnete und das dortige Geschäftshaus kaufte, zog die Familie in den 2. Stock dieses Komplexes.

„Bezüglich antisemitischer Angriffe gegen meinen Vater und das Geschäft kann ich nicht viel sagen“, erklärt Dora Pfingst. „Unsere Eltern versuchten uns von allem Unschönen fernzuhalten. Wenn uns Verwandte besuchten, um mit den Eltern die Vorfälle und Entwicklungen zu besprechen, wurden wir Kinder rausge-

schickt.“ Dora erinnert sich, dass sie am Schluss in Minden auf dem Schulweg von einem Angestellten des väterlichen Geschäftes begleitet wurde, weil es für sie allein wegen der antijüdischen Stimmung gefährlich war.

Als Hitler entschied, dass jüdische Kinder nicht mehr mit christlichen Kindern auf eine Schule gehen dürfen, arrangierte der Vater für die Töchter und später auch für Hellmut, dass sie auf die jüdische Schule „Philanthropin“ in Frankfurt a. M. gehen konnten. Dort lernten die Kinder vor allem Englisch. Der gesamte Unterricht wurde in Englisch erteilt. In Vorbereitung auf die absehbare Auswanderung erhielten sie eine Schnellausbildung als Friseurin und als Schneiderin.

Von der Familie getrennt

Sie seien in Frankfurt von der Familie getrennt gewesen, was schwierig war, so Dora Pfingst. „Man wusste nicht, was zu Hause los war. Meine Mutter erzählte mir, dass mein Vater auf Geschäftsreise war, immer wenn er für mich nicht zu sprechen war.“ Erst Jahre später erfuhr sie von einem Verwandten, dass er wiederholt inhaftiert war. Zum Zeitpunkt der

Reichspogromnacht im November 1938 waren Anneliese und Dora in Frankfurt. Dr. Seelig, ein Lehrer ihrer Schule, bei dem sie wohnten, wurde verhaftet. Ihr damaliger Freund Kurt wurde auch verhaftet. Er kam nach Dachau.

„Mein Vater, der in Minden verhaftet wurde, kam ins KZ-Buchenwald. In unserem Haus in der Bäckerstraße haben sich in der Nacht gleich auf mehreren Etagen schlimme Szenen abgespielt. Vater musste ärztlich versorgt werden da er geschlagen worden war. Der Vater meines Freundes war Vorstandsmitglied der jüdischen Gemeinde in Frankfurt. Durch ihn erhielt mein Vater Arbeit als Geschäftsführer des dortigen Krankenhauses“, erinnert sich die Tochter.

Die Eltern waren nach der „Arisierung“ (NS-Terminologie für Zwangsenteignung) des Geschäftes in Minden, nach Frankfurt umgezogen. Sie blieben dort bis sie über Theresienstadt in die Gaskammern von Auschwitz deportiert wurden. Alfred und Frida Pfingst hatten für die ganze Familie Auswanderungsanträge gestellt. Die USA hatten, wie andere Länder auch, die Zuwanderung angesichts einer großen Zuwanderungswelle aus Europa stark eingeschränkt. Die Familie hat-

te daher eine sehr lange Wartezeit bis zur möglichen Visa-Erteilung durch die US-Botschaft. Es gab aber keine Zeit mehr. Über eine Hilfsorganisation der Quäker konnte die Familie Pfingst ihre Mädchen als Schülerinnen nach England in Sicherheit bringen. Ohne die finanzielle und logistische Hilfe der Quäker wäre dies nicht möglich gewesen.

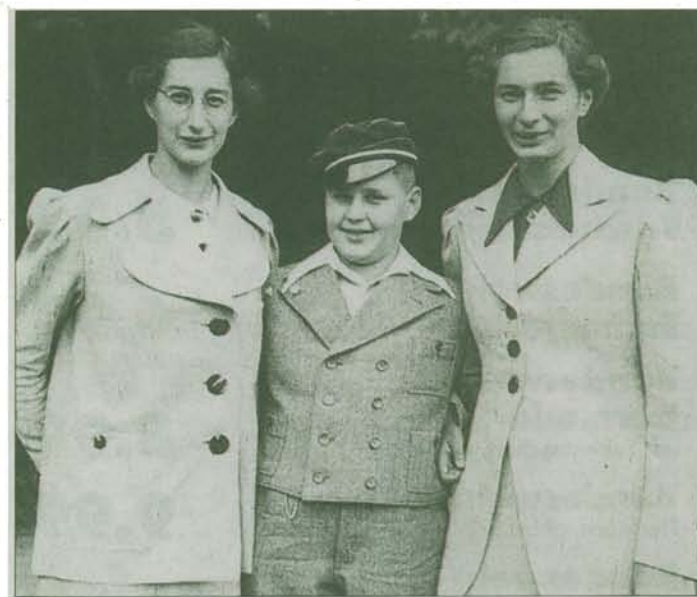
Eine Reichsmark war erlaubt

Dora berichtet: „Es war uns devisenrechtlich erlaubt, bei der Ausreise eine Reichsmark mitzuführen!“ Ihr Bruder Hellmut konnte mit einem Kindertransport nach England ausreisen. Er lebte dort fünf Jahre bis zur Volljährigkeit in einer Gastfamilie. „Nach einem Jahr Oberschule in Newcastle Staffordshire verließen wir Schwestern, ohne Abschluss die Schule und mussten arbeiten.“ Anneliese bekam eine Anstellung als Hausangestellte bei einer sehr reichen Familie. Dora wurde zunächst als Kindermädchen eingestellt und arbeitete dann auch als Hausangestellte. Doras Freund Kurt, den sie in Frankfurt kennen gelernt hatte, konnte ebenfalls nach England emigrieren. Dort in England heirateten die beiden.

Kurt war in England als deutschstämmiger Ausländer allerdings in dem Lager Kittchen interniert. In diesem Lager traf er einen Bekannten seiner Frau, Hans Lewkonja. Kurt erhielt endlich im März 1940 ein Visum für die USA. Dora konnte ihrem Ehemann im August 1940 in die USA folgen. In den USA lebte das junge Ehepaar zunächst in Connecticut. Dora arbeitete als Näherin in einer Fabrik.

In dieser Anfangsphase erhielt sie eines Tages ein Telegramm von ihren Eltern. Zu dieser Zeit wurden mit der schrecklichen Situation der Verfolgten skrupellose Geschäfte getrieben. Es wurden Visa von diversen lateinamerikanischen Staaten gefälscht, deren Ungültigkeit oft erst an der Staatsgrenze aufflog. Es wurden Schiffsreisen für Schiffe verkauft, die es nicht gab und vieles mehr.

In der Metropole und Drehscheibe Frankfurt wusste Familie Pfingst um die Dringlichkeit



Dora, Hellmut und Anneliese Pfingst (v.l.) in Minden.

der eigenen Ausreise. Beiden waren Einreisevisa aus Cuba für je 1000 Dollar angeboten worden. Sie waren durch den deutschen Staat aber bereits ihres Vermögens beraubt und faktisch mittellos geworden. In ihrer Not wandten sie sich an die Tochter, ob sie das Geld besorgen könne. Doch Tochter und Schwiegersohn waren damals selbst mittellos.

Nach der Kapitulation nach Minden

Hellmut Pfingst verblieb bei der Gastfamilie in England bis zu seinem 18. Lebensjahr. Später heiratete er eine Schottin. Er ist im Alter von 37 Jahren auf der Insel verstorben. Anneliese musste zunächst in England bleiben und arbeitete bei Kriegsende als Meteorologin bei der Air Force. Gleich nach der deutschen Kapitulation reiste sie nach Minden, um herauszufinden was mit den Eltern geschehen war. Ein überlebender Zeitzeuge, der in Auschwitz befreit worden war, hatte ihre Eltern und Doras Schwiegereltern unmittelbar vor der Befreiung in die Gaskammer gehen sehen. Diese Aussage schaffte grausame Klarheit.

Bis Mitte 1941 war es Juden in Deutschland noch möglich, sich für viel Geld Ausreisegenehmigungen zu verschaffen. Im Sommer 1941 wurde der NS-Judensachverständige Adolf Einmann beauftragt, einen Entwurf über die „materiellen Vorausmaßnahmen zur Endlösung der Judenfrage vorzulegen.“ Sein Chef, Reinhard Heydrich erklärte dazu wörtlich: „Der Führer hat nunmehr die physische Vernichtung der Juden angeordnet.“ Staatliche

Nötigungen auszuwandern wurden ab Dezember 1941 durch Massendeportationen in die Vernichtungslager ersetzt. Die Pfingst Kinder hatten es Dank der Initiative der Eltern ins sichere Ausland geschafft.

Dora Pfingst resümiert: „Das Leben in den Vereinigten Staaten war nicht leicht. Wir mussten sehr hart arbeiten. Mein Mann und ich negierten den Holocaust über Jahrzehnte. Auch gegenüber den Kindern (ein Sohn, eine Tochter und zwei Enkelkinder) wurde nicht darüber gesprochen. Erst als ich 1989 von der Stadt Minden eingeladen wurde, änderte sich dies.“ Sie sei der Einladung mit sehr gemischten Gefühlen gefolgt. Die Eltern waren von den Deutschen ermordet worden, sollte sie je wieder deutschen Boden betreten?

Ihre Schwester Anneliese, die 1948 ebenfalls in die USA emigrierte, konnte, war 1987 verstorben. Für sie kam die Einladung zu spät. Das Interesse der beiden Kinder von Dora, den Ort des Geschehens kennen zu lernen und den großväterlichen Kaufhauskomplex zu sehen, waren mit ausschlaggebend für die Annahme der Einladung.

♦ Werner Dirks ist Diplom-Sozialwissenschaftler und hat das Archiv der jüdischen Kultusgemeinde in Minden bearbeitet. Kristan Kossack hat als Publizist Beiträge zur Mindener Militärgeschichte und zum Kirchenkampf in Minden in der NS-Zeit verfasst. Der Artikel basiert auf Korrespondenz, persönlichen Gesprächen mit Dora Pfingst und einem Video-Interview der Spielberg-Foundation



Nach der Verfolgung gab es in New York ein Wiedersehen. Von links: Dora Pfingst, Barbara Loewenstein, Annegret Loewenstein und Emma Lewkonja. Fotos: privat